Absicht Satricum wieder her. Satricum war 386 den Volskern entrissen und im folgenden Jahre Colonie geworden, nicht wie Livius VI, 16 sagt, Bürgercolonie, sondern latinische: als solche hat sie in dem Verzeichnisse der latinischen Bundesstädte vom J. 384 ihre Stelle gefunden. (Mommsen RG. I, 320 f. Anm.). Aber in jenem mit den Latinern gegen Rom geführten Kriege wurden die Volsker wieder Herrn der Stadt: deshalb fielen die Latiner, sobald sie sich von den Antiaten im J. 377 verlassen sahen, darüber her und zerstörten sie (Liv. VI, 33). Seit dem Jahre 353 verhandelten die Latiner abermals mit den Volskern über einen Abfall vom römischen Bündnisse (Liv. VII, 19) und hinderten sie deshalb nicht Satricum wieder aufzubauen. Das geschah 348, grade um die Zeit des karthagischen Bündnisses. Daraus entspann sich ein neuer Krieg der Römer mit den Volskern, in welchem nach der Erzählung von Livius (VII, 27) Satricum 346 von den Römern erobert ward. Einen Triumph des Consuls M. Valerius Corvus de Antiatibus Volscis Satricaneisque melden die Fasten, aber die Einnahme und Zerstörung der Stadt — nichts als eine Wiederholung der früheren Erzählung von der Zerstörung durch die Latiner — erscheint höchst zweifelhaft. Wenigstens waren die Antiaten, als sie im J. 341 wiederum mit den Latinern vereint gegen Rom in Waffen standen, im Besitze von Satricum (Liv. VIII, 1). Mit Unrecht hat Mommsen RG. I 329 Anm. die selbständige Kriegführung der Antiaten in Abrede gestellt. Im J. 338 wurde Antium von den Römern erobert und war seitdem Bürgercolonie (Liv. VIII, 13. 14). Das gleiche Loos wird damals Satricum betroffen haben: über das spätere Schicksal dieses Ortes vgl. Mommsen Münzgeschichte S. 313, 70.

Tarracina endlich, oder mit volskischem Namen Anxur, ward zuerst im J. 406 erobert und mit einer latinischen Colonie besetzt (Diod. XIV, 16. Liv. IV, 59 oppidum tres exercitus diripuere). 402 bemächtigten sich die Volsker nochmals des Platzes (Liv. V, 8), konnten ihn jedoch nur bis 400 behaupten. Alsdann ward die Colonie wieder hergestellt und zwei Jahre darauf von den Volskern vergebens belagert (a. a. O. c. 13. 16). Seitdem blieb die Stadt in den Händen der Römer, ward aber nach der Eroberung von Privernum im J. 329 in eine Bürgercolonie verwandelt (Liv. VIII, 21 z. E. Vell. I, 14, 4: vgl. Liv. XXVII, 38. XXXVI, 3).

Also kann nach den staatsrechtlichen Verhältnissen der darin aufgeführten Gemeinden, namentlich der Antiaten, der erste Vertrag mit Karthago nicht vor 377 und nicht später als 348 abgeschlossen sein. Nur ein Bedenken bleibt noch zu erwägen. Mommsen hat den Beweis geführt (RG. I, 320 f. Anm.), daß das Verzeichniß der dreißig latinischen Bundesstädte dem Bestande von 384 entspricht, in welchem Jahre die Schließung der Eidgenossenschaft erfolgt sein muß. Nun finden wir in dem Verzeichnisse zwar Ardea Circeji und Lauren-

tum genannt, aber nicht Tarracina. Dieses Bedenken ist jedoch leicht gehoben: es ist nämlich an der vorletzten Stelle statt des unerklärten *ΤΡΙΚΡΙΝΩΝ* zu lesen *ΤΑΡΡΑΚΙΝΩΝ*. Vgl. Steph. Byz. u. d. N. Dieser Herstellung widerspricht nicht, daß Tarracina nicht zu der Landschaft Latium gerechnet wurde. Denn Circeji gilt als südliche Grenzstadt der Latiner aus keinem andern Grunde, als weil sie eine altlatinische Stadt war. Daher wird ihre Verbindung mit Rom schon in die Zeit des letzten Tarquiniers gesetzt (Liv. I, 56. Dion. IV, 63): daß die Volsker sie späterhin eroberten, erfahren wir bei Gelegenheit der Geschichte Coriolans (Liv. II, 39. Dion. VIII, 14).

Schließlich will ich noch bemerken, daß die Gesandtschaft, welche die Karthager im J. 343 nach Rom schickten, sicherlich einen andern Zweck hatte als den Römern zu ihren Siegen über die Samniten Glück zu wünschen und ein Weihgeschenk zu überbringen (Liv. VII, 38). Es mußte ihnen vor allem daran liegen, ihren so bedeutenden Handel mit Campanien zu sichern und den fünf Jahre zuvor für Latium geschlossenen Vertrag auch auf jene seitdem von den Römern erworbene Landschaft auszudehnen.

Greifswald.

Arnold Schäfer.

Epigraphisches.

Zur lateinischen Onomatologie.

1.

Im Suetonius de gramm. et Rhet. 3 hat Reifferscheid S. 102, 13 drucken lassen: „ut constet — L. Apuleium ab † *Eficio Calvino* equite Romano praedivite quadringenis annuis conductum † multos edoceret." Die Varianten sind *Eficio* Neapol. Leidens. Gudian. *Efitio* Vatican. *aeficio* Ottobon. *effitio* I = Vatic. *Clavino* Neap. Vorgeschlagen hat Th. Mommsen: a *Calvisio Sabino* mit Vergleichung von Seneca Epist. XXVII, 5. 8 Calvisius Sabinus memoria nostra fuit dives: et patrimonium habebat libertini et ingenium; Beroaldus: ab *Titio Calvino;* Oudendorp: ab L. *Sextio Calvino.* Ohne im Stande zu sein, über den Mann etwas Näheres beizubringen, vermag ich doch wenigstens den Namen desselben sicher zu stellen. Denn daß er *Aeficius Calvinus* geheißen, geht aus folgenden drei Inschriften hervor:

a) Hamilton Researches in Asia minor v. II p. 459 n. 287 = Lebas n. 1572 p. 385, auf Knidos,

ΓΑΙΟΝΙΟΥΛΙΟΝΑΡΤΕΜΙΔΩΡΟΥΥΙΟΝ
ΘΕΥΠΟΜΠΟΝ
ΜΑΑΡΚΟΣΑΙΦΙΚΙΟΣΜΑΑΡΚΟΥΑΠΟΛΛΩΝΙΟΣ
ΤΟΝΕΑΥΤΟΥΦΙΛΟΝΕΥΝΟΙΑΣΕΝΕΚΑ
ΤΑΣΕΙΣΑΥΤΟΝ ΑΠΟΛΛΩΝΙΚΑΡΝΕΙΩΙ

Γάιον Ἰούλιον Ἀρτεμιδώρου υἱὸν
Θεύπομπον
Μάαρκος Αἰφίκιος Μαάρκου Ἀπολλώνιος
τὸν ἑαυτοῦ φίλον εὐνοίας ἕνεκα
τᾶς εἰς αὐτὸν Ἀπόλλωνι Καρνείῳ.

Ich halte mich hier weder bei dem Theupompos auf, welcher der Enkel des durch seine Gunst bei Pompeius und Cäsar bekannten Theopompos gewesen zu sein scheint, noch berühre ich die auch auf griechischen Titeln häufige Schreibweise *Μάαρκος* (zuletzt wieder Ephem. Archaeol. n. 3760. I, 14 p. 1927); nur so viel sei bemerkt, daß die Weihung etwa um den Anfang unserer Zeitrechnung fällt.

b) Pittakis in der Eph. Arch. n. 3125 p. 1543, gefunden in der Nähe des Parthenon:

ΟΔΗΜΟΣ
ΑΙΦΙΚΙΑΝΚΑΛΥΙΝΑΝ
ΑΡΚΟΥΑΙΦΙΚΙΟΥΚΑΛΥΙΝΟΥ
ΘΥΓΑΤΕΡΑ

Ὁ δῆμος
Αἰφικίαν Καλυῖναν
Μ]άρκου Αἰφικίου Καλυίνου
θυγατέρα.

c) O. Jahn Specim. Epigr. p. 43 n. 162, in dem größern Columbarium aus der Zeit der ersten Caesaren (p. 71):

AEFICIA
M · L · TERTIA.

2.

Bei Tacitus Ann. III, 49 a. A. giebt der Mediceus: „Fine anni *clutorium* priscum equitem romanum — corripuit delator; ebds. id *clutorius* — legerat, und Cap. 50 quam nefaria voce *clutorius* priscus mentem suam — polluerit und vita *clutorii* in integro est. Anstoß an diesem Namen hat ausdrücklich zuerst Lipsius genommen, welcher dafür *C. Lutorius* setzte, unter

Berufung auf Cassius Dio 57, 20 v. II p. 149 Bekk. *Γάιος Λουτώριος Πρίσκος.* Stillschweigend hatte schon Beroaldus, wie aus Orelli's erster Ausgabe erhellt, *Gaium Lutorium*, *Gaius Lutorius* und im 50. Cap. an zweiter Stelle *Lutorii* drucken lassen. Diese Aenderung behauptete sich dann in den Ausgaben bis auf Fr. Ritter, welcher es unglaublich fand, daß der Schriftsteller gegen seine sonstige Gewohnheit (s. die Note zu XIII, 30 und den Aufsatz desselben Gelehrten „die Oekonomie des Tacitus im Gebrauch römischer Namen" Zeitschr. für Alterth. VII, 1849, IV n. 38—39) drei Namen bei der ersten Nennung des Mannes gesetzt haben sollte. Er leitete deshalb das *c* von dem Brauche der Schreiber im Mittelalter her, welche dem *l* gern ein *c* vorgeschoben hätten. Freilich das zum Erweis angeführte Beispiel *Ludwig*, *Clodwig* ist unglücklich gewählt, da hier das *c* (ch) seine gute altfränkische Berechtigung hat, s. J. Grimm Deutsche Grammatik I S. 184 und 185. Weil indeß übrigens Ritter's Beobachtung von der Anwendung zweier Namen, wo Jemand das erste Mal eingeführt wird, äußerlich und innerlich begründet scheint, so haben von den neuesten Editoren Nipperdey, Haase, Baiter in der 2. Orelliana und Halm mit Tilgung des *c* Lutorium Priscum u. s. w. geschrieben, während Otto und Dübner (Paris 1845) der Auctorität des Lipsius gefolgt sind. Ich selber halte nach Ritter an zwei Namen fest, lese jedoch was der Mediceus giebt in einem Zuge: *Clutorium Priscum* u. s. w. Die Bestätigung liefern mir abermals drei Inschriften: 1) die nach den Jahren irgend eines Kaisers rechnende Liste aus Ptolemais in der Cyrenaica C. I. G. n. 5202 v. III p. 536, wo Z. 5

LIKΛOYTω|IOCKΛOYTωIIOYcKC

Lῑ Κλουτα΄[ρ]ιος Κλουτω[ρ]ίου Lκ̄ε̄

und Z. 9

IKcYΓωKIOCΔEΓMOYLIH

L]ῑ Κ[λο]υ[τ]ώ[ρ]ιος Δέγμου L ι̅η̅

steht. Hier etwa *Κ(άιος) Λουτώριος* zu verstehen, hindert der Umstand, daß dieses K statt eines Γ mehr als fraglich sein würde, s. Mus. XIV S. 512. Nun könnte man allerdings noch an *Κ(όιντος)* denken, Franz Elem. Epigr. Gr. p. 366; allein auch dieß ist nicht recht glaublich, weil der einzige außerdem in jener Liste fünf Mal vorkommende römische Mannsname *Δέγμος* d. i. *Δέκμος*, Decimus (Franz a. a. O. p. 248 Note, Wannowski Antiq. Rom. ex font. Graec. explic. p. 18) Z. 4. 6. 8. 9. 12 kein Praenomen hat. Nimmt man hiezu 2) den lateinischen Titel bei Mommsen I. R. N. n. 25, 5

CLVTORIAE · L · F
QVARTAE

und 3) den bei Jahn Spec. Epigr. p. 128

D ❧ M,
CLVTVPIA EVTYCHIS ET CL'
VRBICVS' DONABERVNT' u. s. w.,

so wird nicht verkannt werden dürfen, daß *Clutorius*, *Κλουτώριος*, *Clutoria*, *Cluturia* sich gegenseitig schützen. Wem aber die Schreibart im Cassius Dio *Γάιος Λουτώριος Πρίσκος* noch Strupel erregt, der hat zu erwägen, wie leicht ein Irrthum sei es des Historikers selber sei es der Abschreiber oder auch nur der ältesten Herausgeber zu Grunde liegen kann, indem hier entweder *Γάιος Γλουτώριος* (*Κλ.*) *Πρίσκος* oder *Γλουτώριος* (*Κλ.*) *Πρίσκος* das Aechte war. Bisher ist bekanntlich die diplomatische Grundlage des Dio eine sehr schwache. Beim Plinius endlich N. H. VII, 39 (40), 129 schreiben Sillig und von Jan: sed hoc pretium belli, non hominis fuit tam, Hercules, quam libidinis, non formae, Paezontem e spadonibus Seiani Ilın mercante *Lutorio Prisco*; handschriftlich beglaubigt ist *Sutorio*, *Sutonio*, *a Sutorio*, nicht bloß *Sutorio*, wie Ritter zu Tacitus a. a. O. v. I p. 208 a angiebt. Sollte es allzu kühn erscheinen, auch hier, besonders da ein *e* (mercante) vorangeht, was so oft mit *c* verwechselt ist (Unger De C. Valgi Rufi poematis p. 134. 336. 505) und nach dem *c* so leicht durch Flüchtigkeit wegfiel, *Clutorio Prisco* herzustellen?

3.

Dr Maximil. Steiner Ueber den Amazonenmythus in der antiken Kunst, Leipzig 1857, schreibt S. 113 Note 6 Folgendes: „Ueber die Sitte, Verstorbene unter die Götter oder Heroen zu versetzen und als solche ihre Bilder in mythologische Darstellungen zu verflechten, vergleiche die sorgfältig gesammelten Beweisstellen bei Raoul Rochette Monum. inéd. I p. 104, zu welchen nur die eine Verbesserung erlaubt sei, daß in der Inschrift der Stele des Lomordius

ΛΟΜΟΥΡΔΙΟΣΗΡΑΚΛΗΣΕΤΩΝΚΗΡΩΣ

der Name Herakles nicht die Vergötterung ausdrücken soll, da eben Heros als Apposition sogleich folgt, und vermuthlich ΗΡΑΚΛΟΥΣ zu lesen ist." Ehe ich diesen Lomourdius zu dem Agellius und ähnlichen Namen verweise oder den unglücklich gebildeten Genetiv ΗΡΑΚΛΟΥΣ beseitige, führe ich die Worte des französischen Gelehrten an, welcher dort davon spricht, daß *ἥρως* der Verstorbene sei: „Le monument le plus décisif à cet égard, est la stèle de Lomourdios qui nous offre ce personnage, en costume héroique, à cheval, dans le jardin des Hespérides, avec l'inscription (wie vorher) qui constate, que c'est ici l'image authentique du mort élevé à la condition de heros, sous le nom même d' Hercule. Telle est en effet l'idée expri-

mée par le surnom ΗΡΑΚΛΗΣ joint au nom propre du personnage déifié, ainsi que le prouve, entre autres exemples que je pourrai citer à l'appui d'une intention semblable, une inscription métrique funéraire dans Gruter MCXXIII 7 qui se termine par ces paroles *Desine flere deum* —". Was nun zuerst R. Rochette noch nicht anführen konnte, H. Steiner aber zu seinem Schaden übersehen hat, ist dieß, daß das betreffende Denkmal von Böckh in das C. I. G. n. 3325 v. II p. 771—2 aufgenommen ist:

ΛΟΜΟΥΡΔΙΟΣ *Λο(ύκιος) Μούρδιος*
ΗΡΑΚΛΑΣΕΤΩΝΚ *Ἡρακλᾶς ἐτῶν κ̄*
ΗΡΩϹ *ἥρως.*

Hiemit schwindet Lomourdius und alles was auch R. Rochette über Ἡρακλῆς sagt. Wegen ΛΟ s. Franz El. Ep. Gr. p. 367. Daß viele *Murdii* bei Gruter und Reinesius und sonst (s. Mommsen I. R. N.) vorkommen, hat Böckh erinnert; sei nur noch einer erwähnt C. I. G. n. 3148, 32 v. II p. 712 *Μούρδιος Καικιλιανός*, weil er ebenfalls nach Smyrna gehört.

Der in den Wörterbüchern bisher fehlende Name Ἡρακλᾶς steht z. B. C. I. G. n. 1364. a, 9 v. I p. 664 und n. 2007. m, 1 v. II p. 994; die Analogie ist bekannt genug: Ἀλεξᾶς, Ἀπελλᾶς, Διογᾶς, Διομᾶς, Δημοσθᾶς, Νικομᾶς u. s. w., Sturz de dial. Maced. p. 135, Lobeck Pathol. Prolegg. p. 505. Doch auch Ἡρακλῆς würde, wenn auf dem Steine befindlich, eben gar nichts weiter sein als der Name, welchen der Verstorbene im Leben geführt, s. Specim. Onom. Gr. p. 17, C. I. G. n. 5084, 1 v. III p. 492 Ἡρακλῆς ὁ κ[αὶ] Ἥρων Ἥρωνος (vielleicht auch n. 4917, 2 p. 429 und n. 4922, 1 p. 430), Orelli n. 1912 v. I p. 342 G· VALERIVS HERACLES SACERDOS nach Zoega's vollständiger Copie, vgl. v. III p. 165. Daß ἥρως einfach den μακαρίτης bezeichnet, ist vornemlich in neuerer Zeit von Vielen bemerkt worden, C. Fr. Hermann Gottesdienstl. Alterth. § 16, 18 S. 84, Nägelsbach Die nachhom. Theologie S. 109, meine Syll. Inscript. Boeot. p. 153. 155, Roß Archäol. Aufs. I S. 65. Der Anklang aber Ἡρακλῆς — ἥρως, so sehr die Griechen dergleichen lieben (Syll. Inscr. Boeot. p. 92), liegt hier eben so nothwendig in der üblichen Ausdrucksweise, wie z. B. C. I. G. n. 1699, 6 v. I p. 825 *καθὼς ἐπίστευσε Πίστα τῷ θεῷ τὰν ὠνάν*. Zum Schluß möchte ich glauben, Steiner's ΗΡΑΚΛΟΥΣ sei ein Druckfehler für ΗΡΑΚΛΕΟΥΣ; natürlich müssen wir uns aber auch Ἡρακλέους verbitten.

4.

Ein den Herausgebern bedenklicher Frauenname ist *Βλουκία*

C. I. G. n. 2032, 1 v. II p. 69. Der Titel, welchen ich auch der Schlußworte halber vollständig hier mittheile, ist dieser:

Αὐρηλία Βλουκία ζῶσα καὶ φρονοῦσα κατεσκεύασε τὸ
λατόμιον σὺν τῇ στήλῃ, ἐμαυτῇ καὶ τῷ γλυκυτά-
τῳ μου ἀνδρὶ Σατυρωνίδ[ῃ] ὑπομνείας χάριν, ζήσ-
αντι ἔτη τριάκοντα [ἀ]μέμπτως· μηδέν[α] ἕτερ-
ον ἐξέσται βληθῆναι ἐς αὐτὸ, εἰ μὴ τὰ τέκνα μου·
εἰ δέ τις κατάθηται ἕτερο[ν] πτῶμα, δώσει τῇ πόλει
δηνάρια ͵αφ· χαῖρε Παρθένα.

Von Boissonade's [ἡ] *Λουκία* kann nicht die Rede sein; *Βλουκία* aber, was Böckh vorsichtig beibehalten, ist wohl dieselbe wie *Blicia*, welche in Zell's Verzeichniß, Handb. der röm. Epigr. II S. 88. b, angeführt wird; s. auch Mommsen I. R. N. n. 6841, 1

BLICIO · ABORTENNIO · TPICLINIARCH·

Z. 3 sind mir die Worte *Σατυρωνίδῃ ὑπομνείας* verdächtig. Während *μνείας (μνήμης) χάριν* allüberall unzählig oft gelesen wird, dürfte dieß der einzige Beleg für *ὑπομνεία* sein. Die Lesart ist ΣΑΤΥΡΩΝΙΔΩΙΥΠΟΜΝΕΙΑΣΧΑΡΙΝ: darunter suche ich eher *Σατύρῳ Νι[κ]ω[ν]ί[μ]ο[υ] μνείας χάριν*. Auch das Asyndeton Z. 5 (ΜΗΔΕΝΔΕΤΕΡ–ΟΝ) muß vielleicht in *μηδέν[α δ']* *ἕτερον* umgeändert werden. Die letzten Worte Z. 7 erklärt Böckh so, daß man sich ein nachmals beigesetztes Töchterchen der Aurelia zu denken habe. Nun ist zwar *Παρθένα*, wenn es auch im Pape fehlt, ein gar nicht seltener Name (Syll. Inscr. Boeot. p. 107 u. 170); allein dem ΧΑΙΡΕΠΑΡΘΕΝΑ liegt in einem Titel, der mehrere Ligaturen gehabt zu haben scheint, das ΧΑΙΡΕΠΑΡΟΔΕΙΤΑ so nahe, daß man wohl vermuthen darf, diese überaus gewöhnliche Formel sei auch hier herzustellen: *χαῖρε παροδεῖτα* C. I. G. n. 2051, 9 v. II p. 57. n. 3706, 4 p. 945. *χ. παροδῖτα* n. 3797. b, 4 p. 977. *παροδεῖτα χ.* n. 2135, 5 p. 171. *χαίροις παροδεῖτα* am Ausgang des Hexameters n. 1988. b. c, 4 p. 59, n. 2264. 5, 3 p. 1036. *χαίρετε οἱ παροδεῖται* n. 2126. b, 7 p. 163, Lud. Stephani Titul. Graec. part. IV, Dorpati 1849, p. 21, welcher mehr und Besseres beibringt als Franz El. Ep. Gr. p. 340.

Pforte, Januar 1861.

Karl Keil.

Zu Plinius N. H. III, 22 § 26.

Unter den bei Plinius a. a. O. (vol. I p. 265 ff. ed. Sillig) erwähnten dalmatischen Völkerschaften, deren Namen sich mehrfach auch aus Inschriften verbessern und urkundlich feststellen lassen, werden auch die *Daorizi* mit XVII Centurien erwähnt. In vorstehender Form hat Sillig den Namen dieses Volkes aus Strabo 7 S. 315 aufgenommen, da ihm wohl die Handschriften keinen rechten Anhaltspunkt zu geben schienen: nichts desto weniger liegen die Spuren des echten und richtigen Namens in denselben vor: der cod. Riccardianus zwar geht mit seinem *dacim eyssi* weit ab, aber das *Duersi* des Leidensis, wie das Diversi des Snakenburgianus führen schon näher auf die richtige Form, welche in dem *Dauuersi* des trefflichen Parisiensis regius 6797 offen vorliegt: es ist nämlich *Daversi* in den Text aufzunehmen. Mit Evidenz wird diese richtige Lesart zuerst durch ein Militärdiplom Domitians aus Salona bei Arneth, Zwölf Röm. Militärdiplome S. 19 (Grut. p. 574, 5) bestätigt, welches einem Soldaten: VENETVS · DITI · F · DAVERS ertheilt ist. Hierzu kommt nun aus den neusten für die römische Kriegsgeschichte am Rheine so wichtigen Funden zu Bingerbrück folgende Grabschrift:

ANNAIVS · PRAVAI · F · DAVERZVS
MIL · EX · COH · IIII · DELMATARVM
ANN · XXXVI · STIPEND · XV
H · S · E · H · P

Diese auch durch die Erwähnung der cohors IIII Delmatarum am Rheine und die barbarischen Namen ANNAIVS (vgl. Lehne Rhein. Insch. 836) und PRAVAIVS interessante Inschrift bezeichnet den Soldaten seiner Heimath nach als DAVERZVS, welche Schreibweise statt DAVERSVS durch ganz analogen Wechsel des Z und S in andern dalmatisch-pannonischen Namen gerechtfertigt wird. So werden z. B. die a. a. O. von Plinius erwähnten *Maezei* (denn also ist dort zu verbessern) auf Inschriften auch als *Maesei* und der dalmatische Mannsname *Dazas* auch als *Dasas* bezeichnet, wie näher gezeigt wurde in den „Mittheilungen des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Frankfurt a. M." S. 262 ff. woselbst auch die Lesung *Docleates* statt der Vulgate Docleatae aus Inschriften und den beiden guten Handschriften, dem Riccardianus und Parisiensis 6797 als wohl beglaubigte und in den Text aufzunehmende Verbesserung derselben Stelle des Plinius zu erweisen versucht ist.

Frankfurt a. M.

J. Becker.